

Thank you

sasusaku

Von Yukibera

Thank you

Jeder ihrer Schritte knirschte. Der feine Schnee, welcher in den frühen Morgenstunden in aller Stille vom Himmel gefallen war und Konoha unter einer dicken Schicht begraben hatte, glitzerte hell in der Nachmittagssonne. Bis auf die tiefen Furchen, die sie hinterließ, war der ganze Friedhof von einer unberührten Schönheit, sodass sie für einen Augenblick ein schlechtes Gewissen bekam, diese Idylle zu stören.

Das Grab, vor welchem sie zögerlich zum Stehen kam, war ganz und gar bedeckt mit Schnee und Eis. Sie war die Einzige, die dann und wann nach dem Rechten schaute und ein paar neue Blumen stehen ließ und seit dem letzten Mal waren einige Wochen vergangen. In dieser Zeit war der Schnee getaut und wieder gefroren, sodass es sie einiges an Mühe kostete, den Stein von dem verkrusteten Eis zu befreien.

Hier ruhen:

Mikoto Uchiha

Fugaku Uchiha

&

Itachi Uchiha

Es war das Familiengrab der Uchihäs, zu welchem es sie immer wieder zog. Wenn sie sich einsam fühlte, wenn die Hektik des Alltag sie zu verschlingen drohte. Die Stille an diesem Ort hatte einen ganz anderen Klang als in ihrem kleinen Appartement, einen weniger bedrohlichen, weniger erdrückenden.

Ihre Fingerspitzen waren von der Kälte des Eises rot angelaufen und die Nadeln des kleinen Kranzes, welchen sie von Ino besorgt hatte, stachen unangenehm schmerzhaft, doch das hielt sie nicht davon ab, das schlichte Geflecht aus Zweigen auf dem Grab abzulegen. Ihre Hand zitterte ein wenig, als sie in ihrer Manteltasche nach einer Schachtel Streichhölzer fischte, um drei kleine Kerzen zu entzünden. Die Flammen tanzten wild in der kalten Luft und sie erlaubte es sich, sich in den Flammen zu verlieren.

Wie immer, wenn sie hier war, dachte sie an Sasuke und daran, wo er wohl sein mochte. Nach dem Krieg hatte er sie direkt wieder verlassen – zurückgelassen – und war seitdem nicht mehr zurück nach Konoha gekommen.

„Wir sehen uns wieder“, hatte er gesagt, doch bisher hatte er dieses Versprechen nicht eingehalten. Es war das zweite Weihnachten seither. Der zweite Heilig Abend, an dem sie sich vor dem Grab seiner Familie wiederfand und versuchte, eine Verbindung zu ihm zu fühlen – irgendeine.

Die Stunden verstrichen und es wurde immer kälter, doch sie fühlte nichts der äußerlichen Einflüsse. Selbst den Schnee, welcher wieder in dicken Flocken vom Himmel fiel, bemerkte sie gar nicht und als sie sich mit schmerzenden Knochen wieder erhob und eine Schicht Schnee mit einem dumpfen Geräusch von ihrem Schirm auf den Boden fiel, stellte sie erschrocken fest, dass sie schon wieder stundenlang auf dem Friedhof gestanden – oder eher gehockt hatte.

Um sie herum hatte die Dämmerung eingesetzt, die Konoha zu dieser Zeit schon am frühen Nachmittag in ihr rotgoldenes Licht tauchte. In wenigen Stunden würden ihre Freunde im Anwesen der Hyugas zusammen Weihnachten feiern und eigentlich war auch sie dazu eingeladen, doch sie fühlte sich so seltsam melancholisch, fast traurig, dass sie sich nicht so recht darauf freuen konnte.

Die Kerzen waren bereits zu einem Drittel herunter gebrannt und das herunter träufelnde Wachs hatte sie mit dem Grab verschmolzen. Ihr Griff um ihren Schirm verstärkte sich und sie hatte das unbestimmte Gefühl, etwas zum Abschied sagen zu müssen, doch ihr fehlten die Worte.

Irgendwo in der Ferne kreischte ein Vogel. Ein böiger, kalter Wind fuhr ihr durch das Haar und irritierte den geröteten Teil ihres Gesichtes, welcher nicht unter dem moosgrünen Schal versteckt war.

Gerade als sie die ersten Schritt in Richtung Dorf setzen wollte, griff eine Hand nach ihrer Schulter. Vor vielen Jahren wäre sie erschrocken, hätte gar geschrien, doch an diesem Nachmittag drehte sie sich einfach nur gelassen um, nur um am Ende doch noch zu erschrecken.

„Sasuke?“, fragte sie mit belegter Stimme. Hatte sie etwa zu lange in den blendenden Schnee gestarrt und sah nun Dinge, die gar nicht da waren? Er starrte sie an, mit den gleichen ausdruckslosen Augen und sagte nichts. Langsam, wie in Zeitlupe, wandte er sich von ihr ab und betrachtete das Grab seiner Eltern, seines großen Bruders. Und dann wieder sie.

„Was machst du hier, Sakura?“ Er klang ungewöhnlich sanft. Sakura bemerkte, dass seine Hand noch immer auf ihrer Schulter ruhte und lief – sofern dies überhaupt möglich war – noch ein wenig röter an.

Sie murmelte ein paar unverständliche Worte, ehe sie den Kloß in ihrem Hals herunter schluckte und sich ein Herz fasste. „Ich wollte nur ein paar Blumen vorbeibringen. Nun... „Blumen“. Etwas, was in der Kälte ein wenig länger hält, weißt du?“ Sie deutete auf den Kranz, welchen ihre beste Freundin mit viel Hingabe aus würzig duftenden Zweigen von diversen Nadelbäumen geflochten hatte. „Es tut mir Leid, wenn du das nicht wolltest, ich wollte nur-“ Der Rest ihrer kläglichen Entschuldigung wurde von seinem vom Schnee klammen Mantel erstickt, gegen welchen er ihren Kopf presste. Sakura fühlte seine Hand in ihrem Haar und spürte, wie die Kälte aus ihrem Körper verschwand und einer angenehmen Wärme wich. Wie automatisch wanderten ihre Hände um seinen Rücken, um seine unbeholfene Umarmung zu erwidern, was ihren Schirm zu Boden segeln ließ.

„Danke, Sakura.“